

1. Andreas Sorge,
vom 13. März:
9 90
7. März:
vom 22. März:
8 74
April.

er Uebersied-
ova eine
blung
Näheres bei
Haus-Nr. 93.

nd
IONS-
inationen der
ien und Prämien
kret zu Original-
allein für Oester-
den
se
ai), Wien, Schot-
und exprobie In'or-
ummern des Finanz-
sowie inhaltsreiche
pläne. (Erläuterung
n und Papiere etc.)
tis.

ITZA
Uhr,

mlung

über die Vertheilung

srath.

bligationen,

Börse.
Wechselstube
cial-Bank.

al-Bank
eigenen Hause).

Stempel.
Stempel.

Reschika.

„Die Berzava“
erscheint jeden Sonntag in Reschika.

Pränumeration:
Mit freier Postverfendung oder freier
Zustellung in's Haus:
vierteljährig . . . 1 fl. 20 fr.,
halbjährig 2 fl. 40 fr.,
ganzjährig 4 fl. 80 fr.

Literarische Beiträge und Inserate
werden bis längstens Freitag Mittag
erbeten.

Die Berzava

Reschika-Bogsfauer Wochenblatt.

Nr. 14.

Reschika (Banat), 2. April 1882.

VII. Jahrg.

Bur Charakteristik des Jahres 1881.

Das abgelaufene Jahr gehört zu jener hoffentlich noch lange nicht abgeschlossenen Reihe von Jahren, in denen sich die Erhebung der heimischen Industrie aus langwieriger Stagnation vollzogen hat. Größere Hoffnungen als an die vorangegangenen haben sich an dieses Jahr geknüpft, und darum dürfte es manche sanguinische Erwartung enttäuscht haben. Allein auf der Stufenleiter der industriellen Entwicklung Ungarns bedeutet es doch ohne Zweifel einen verhältnismäßig kräftigen Schritt nach vorwärts. Immer noch ist aber die objektive Konstatierung dieser Thatfache in dem Sinne zu verstehen, in welchem der vorjährige Bericht darauf hinweisen mußte, daß die Wendung zum Besseren auf den Gebieten nationaler industrieller Arbeit sich doch erst mehr in den Gemüthern vollzogen hat, mehr eine grundlegende und sich zu frischen Anfängen sammelnde, als eine bereits zu vollem Durchbruch gelangte, von greifbaren Erfolgen gekrönte gewesen ist. Wohl hat sich der Umschwung in den Anschauungen der maßgebenden Kreise über die volkswirtschaftliche Bedeutung der industriellen Tendenzen und Bestrebungen für das Land in diesem Jahre befestigt, wohl ist man der Lösung jener Aufgaben, welche sich als logische Konsequenz jener Erkenntnis ergeben, näher getreten, wohl sind einzelne Akte der Gesetzgebung und Regierung zu verzeichnen, welche als erste, von gutem Willen zeugende Schritte der genannten Faktoren auf der Bahn direkter staatlicher Gewerbeförderung anerkannt werden müssen: aber bei alledem läßt sich doch nicht in Abrede stellen, daß das frühere unsichere Tasten, die Scheu vor entschiedenem Handeln, zum Theil nur allzurichtig auf den Mangel eines klar erkannten, festbegrenzten nächsten Zieles begründet, noch immer nicht ganz geschwunden ist, daß die vorerwähnten, später näher zu besprechenden Akte zum Theil nur als minime Abschlagszahlungen auf künftige umfassendere und systematischere Maßregeln zu betrachten, zum Theil als nur halb oder noch weniger gelungene, ja sogar als gänzlich verfehlte Experimente zu bezeichnen sind. Der wesentlichste Anstoß zur Bethätigung lebhafterer industrieller Thätigkeit ist nicht von oben gekommen, nicht der Initiative unserer Regierungskreise zuzuschreiben, sondern hauptsächlich den günstigen Kon-

stellationen des internationalen Wirtschaftslebens, dem Anlagebedürfnis des europäischen Kapitals und den hieraus geflossenen Anregungen zu verdanken. Demgemäß bildet in der günstigen allgemeinen Charakteristik des verfloffenen Jahres nicht bloß die thatächliche Investition auswärtiger Kapitalien in einheimische Industrieunternehmungen einen der hervorzuhebenden Faktoren, sondern es darf als solcher auch die Bethätigung des Unternehmungsgeistes rein inländischer Kräfte unter Aufwendung bloß inländischer Mittel hervorgehoben werden. Freilich darf dem gegenüber nicht außer Acht gelassen werden, daß unter dem Einflusse innerer wie äußerer Momente ein sehr bedeutender Industriezweig, welcher bisher mit Recht den Stolz des Landes bildete, die ungarische Mühlenindustrie, mit sehr bedeutenden, und wie zu befürchten steht, nicht bloß vorübergehenden Schwierigkeiten zu kämpfen hat, so daß von einer weiteren Expansion dieser so naturwüchsig und auf scheinbar so gesunde Grundlagen gestellten Industrie wohl für längere Zeit abgesehen werden muß, und die ungeschmälerte Behauptung des gegenwärtigen Bestandes schon ein Gegenstand ernster Arbeit sein und im Fall des Gelingens als relativ befriedigendes Resultat angesehen werden können wird. Wesentliche Veränderungen in Umfang und Richtung der vaterländischen Großindustrie haben sich im verfloffenen Jahre ebensowenig ergeben, wie im Charakter und in den Verhältnissen unseres Kleingewerbes. Der im Anschluß an den Zeitgeist und mit Benützung des von den industriell fortgeschrittenen Staaten des europäischen Westens gegebenen Beispiels sich unmerklich und unmeßbar vollziehende Fortschritt im Einzelnen darf wohl nicht verkannt werden. Neben den rapiden und intensiven Vervollkommnungen des industriellen Schaffens, welche uns das Ausland zeigt, darf man sich aber nur zu leicht vom Zweifel beschleichen lassen, ob das aus den Verhältnissen und aus der Vergangenheit Ungarns hergeholte Maß der eigenen industriellen Entwicklung nicht ein allzu kleines ist zur richtigen Beurtheilung jener Chancen, welche das heutzutage jedem mehr oder weniger zivilisirten Lande gebotene Eintreten in den internationalen Wettkampf, aus welchem sich die Weltwirtschaft immer greifbarer herausbildet, für die zukünftige wirtschaftliche Stellung unseres Vaterlandes bieten mag.

Selbst das Schwinden mancher Illusionen bezüglich der nächsten Aufgaben und Ziele unserer industriellen Thätigkeit ist als ein relativer Vortheil zu bezeichnen, den nach den vorübergegangenen Jahren das letztverfloffene in erhöhtem Maße gebracht hat. Der Export von Industrieartikeln über die südlichen und südöstlichen Grenzen Ungarns, wo industriell noch weniger entwickelte Völker wohnen, zeigt sich trotz aller Handelsverträge schwieriger, als vielleicht nicht ohne Berechtigung angenommen werden dürfte. Das lebhafteste Bestreben Romäniens, sich durch Schaffung einer eigenen Industrie nach Möglichkeit vom Importe der aus Ungarn stammenden Artikel zu emancipiren, erhält sich unvermindert und kommt nun auch in Serbien immer mehr . . . Durchbruch. Gerade die Schwierigkeiten, mit denen der endliche Abschluß des im verfloffenen Jahre zu Stande gekommenen Handelsvertrages mit dem Fürstenthum verbunden war, haben erkennen lassen, wie eifersüchtig die kleinen Balkanstaaten sich auch die kleinste Möglichkeit zu wahren bestrebt sind, sich dem dort als unwillkommene Last empfundenen mehr oder weniger noch maßgebenden Einfluß der österreichischen und ungarischen Industrie zu entziehen, die ja auch nur einen sehr beschränkten Absatzmarkt vorfindet. Die Bahnverbindung kann mit dem billigen Seetransport der französischen und englischen Waaren nach Romänien nicht konkurriren, und der Ausbau einer direkten Eisenbahnlinie zwischen Budapest und Belgrad, deren Beendigung nun endlich nur mehr die Frage einer nicht allzulangen Zeit ist, dürfte nach den bisherigen Erfahrungen die Aufnahmefähigkeit der bedürfnislosen Landbevölkerung Serbiens nur sehr langsam und unmerklich heben. Bosnien und die Herzegowina gravitiren für die Beschaffung des über alle Erwartung geringen Quantum von Industrieartikeln noch weit entschiedener nach der westlichen Hälfte der Monarchie, als die Verhältnisse für den Consum ungarischer Artikel im untern Donau- und Balkangebiet liegen, so wenig darf in Abrede gestellt werden, daß an dieser unbefriedigenden Situation, ebenso wie an der fortwährenden Ueberschwemmung Ungarns selbst mit ausländischer Waare größtentheils die trotz aller noch so gelungenen Ausnahmen nicht zu läugnende Zurückgebliebenheit des vaterländischen Gewerbestandes Namen Anshütz vorstellte, hat mit dem einstigen großen Tragöden gleichen Namens nichts gemein. Er entlich sich diesen Namen und führte ihn als „Nom de guerre“, was in der Künstlerwelt sehr oft vorkommt, so zwar, daß es nicht selten ist, daß „bei Wien“, hierunter ist Mödling oder Bögernitz in Döbling zu verstehen, in einem „Hoftheater“, das ursprünglich eine Remise ist, die Damen Histori, Gabilon, Kettich und die Herren Dawison, Krasit und Liebe debutiren. Nach Jahren finden wir unsern „Anshütz“, damals aber hieß er schon „Frankenbach“, als deutschen Theaterdirektor in einer kleinen Provinzstadt. Die Bäckermeisterin war zur Garderobehüterin herabgesunken, froh, daß Frankenbach sie nicht einfach forttrieb. — Das Geld war theils ausgegeben, theils hatte der Herr Direktor für dasselbe den „Fundus“ eines Theaters, Bibliothek und Garderobe, gekauft; die durchgegangene Bäckermeisterin hatte gar keinen Beweis dafür in Händen, daß sie so viele tausende Gulden dem Herrn Direktor gegeben hatte, ihre Wohnungen waren längst von einander separirt und wenn die „Garderobiere“ die bunten Fegen und Lappen abstaubte und sorgsam in Goldschlagpapier legte, da rollte so manche Thräne über ihr gefurchtes Antlitz, vielleicht erinnerte sie sich des verlassenen Gatten, des einstigen trauten Heims. — „Herbert, aus Erbarmen, behandle mich nicht wie eine Dienstmagd!“ jammerte das Weib, das ihren „Johannistrieb“ so theuer bezahlte. Herbert Frankenbach schaute sie strenge an und antwortete: „Ach heiße für Sie nicht Herbert, sondern mein Titel ist: „Herr Direktor!“ — ich bitte sich dies

Aus dem Leben hinter den Koulissen.

Vor einem Spiegel eines kleinen Dachstübchens steht ein ärmlich gekleideter, aber ziemlich hübscher Jüngling und hält folgenden Monolog:
„Bei aller Achtung vor mir selbst, muß ich dennoch anerkennen, daß ich ein ganz miserabler Schauspieler bin. In Zwettl habe ich wohl gefallen, aber schon in Kornenburg hat das von meinen Talenten durchaus nicht erbaute Publikum mir echtes Kornenburger — Viehpulver zugeschiedt und in Neutitschan machte ich mit meinem „Fronz Moor“ so viel Aufsehen, daß die ganze Ortspolizei, bestehend aus dem lahmen Grundwächter und seinen zwei Hundten, mobilisirt wurde. Genug an dem, seien wir aufrichtig, um mit Bismarck zu reden: „Foppen wir sich nicht,“ oder mit Kuranda zu reden: „Täuschen wir sich nicht,“ auf dem darstellenden Gebiete wird nie etwas aus mir. Nachdem ich so aufrichtig mit mir bin, bezüglich meiner Schattenseiten, darf ich mich mit meinen Lichtseiten ehrlich bilanziren. Ich bin ein hübscher, ein schmucker Junge und ich finde es begreiflich, wenn die Bäckermeisterin von vis-à-vis ihr Augenmerk auf mich wirft. Aber liebste Meisterin, wenn Brod auch zum Leben unbedingt notwendig ist, genügt es allein dennoch nicht; zum schönsten „Ghradi“ schmeckt ein Braten ganz gut und“
Der interessante Jüngling konnte seinen Monolog nicht beendigen, er wurde hieran durch das Eintreten einer feisten Frau verhindert.
„Herr Dingdsda, na wie haßen's denn schnell, Herr Anshütz, ich bin die Bäckermeisterin von drüben und i pfleg gradaus zu gehen, Sie gefallen mir, ich heiße Ursula Krumpenmayer.“
„Frau von Krumpenmayer“ —

„Nichts da, Frau von Krumpenmayer, ich wär' ja blind, wenn ich nicht gesehen hätte, daß Sie auch für mich Augen im Kopfe haben. Heißen Sie mich kurzweg Ursula, wissen Sie so, wie Sie am Theater in den schönen Ritterstücken so innig sagen können: „Meine liebe Ursula!“
„Die geht hizig drein,“ dachte sich der desperate Schauspieler, laut aber stötete er:
„Also meine liebe Ursula, ich bin ein armer Mann, der kaum so viel verdient, was er für sich selbst braucht.“
„Machen's keine Sponponaden. Ich habe zwei Häuser, die auf meinen Namen geschrieben sind; mein alter Esel, ich meine den Bäckermeister, hat sie auf mich schreiben lassen, daß ihm seine Gläubiger nichts thun sollen können. Mir ist er ohnedies zuwider. Wollens, schlagen's ein? Gehe ich mit Ihnen durch, nachdem ich eher meine zwei Häuser verkauft habe. Wollens nicht, so kaufe ich mir einen anderen Mann.“
Der Mann starrte die resolute Bäckermeisterin, die ihm nun im Glorienschein zweier verkaufter Häuser um Vieles schöner vorkam, verwundert an. Sie drängte ihm Achtung ab, er sah ein verlottertes Weisen vor sich, das, was er kaum je voraussetzen wagte, noch weniger moralischen Halt, als er selbst, besaß. Die zwei schönen Seelen fanden sich, um 13 Tage später verschwand Herr Anshütz, die Bäckermeisterin und der Kaufpreis der zwei Häuser aus der Stadt, wo sich dies ereignete.
Natürlich vergaß Herr Anshütz, seine Schulden zu zahlen. Er zahlte schon deshalb nicht, um, wie er sagte, kein unnütziges Aufsehen zu erregen. Ich schulde noch mit einer Erklärung, bevor ich fortfahre. Der Mime, den ich hier unter dem

Inserate
in allen Landesprachen kosten: die
3spaltige Zeitspalt oder deren Raum
bei einmaliger Einschaltung 5 fr.,
bei mehrmaliger 4 fr.
Stempelgebühr für jedesmaliges Er-
scheinen eines Inserates 30 fr.

Inserate werden im Voraus bezahlt.

Inserate übernehmen: die Annoncen-
Expeditionen von Haasenstein & Vogler
in Wien, Alois Oppel in Pest,
Rudolf Mosse in Wien, A. B. Gold-
berger in Budapest und G. L. Daube,
in Frankfurt a M.

Schuld trägt, die mit allen Mitteln von Allen durch Schaffung eines systematisch gewerblichen Unterrichts bekämpft werden muß. Ind.-St. f. U.

Rückblicke auf die Entwicklung der ungarischen Volkswirtschaft im Jahre 1881.

Der „Pester Lloyd“ veröffentlicht unter obigem Titel einen Artikel-Cyklus, dem wir folgende die Banater Werke der k. k. priv. Staatseisenbahn-Gesellschaft betreffende Stelle entnehmen:

Die auch heute als Muster einer großartig angelegten Industrie dastehenden Banater Werke der k. k. priv. Staatseisenbahn-Gesellschaft dürfen das abgelaufene Jahr ebenfalls als ein befriedigendes bezeichnen.

Die Produktion der Walzhütten in Reschiza betrug: an fertigen Waaren und Eisen:	
Grob-, Commerz- und Bandeisen	2593 Tonnen
Fagon- und Winkelisen	908 "
Grob- und Fein-Bleche	1169 "
Eisen- und Stahlkopf-Schienen und eisernem Oberbau	140 "
Zusammen	4810 Tonnen
an fertiger Waare und Stahl	
Flach-, Rund-, Quadrat- und	
Bandstahl	162 Tonnen
Grob- und Feinblechen	413 "
Tyres	1227 "
Schienen	19535 "
Zusammen	21337 Tonnen

Die Produktion der Walzhütte in Anina betrug: an fertiger Waare und Eisen:	
Grob-, Commerz- und Bandeisen	3448 Tonnen
Fagon-Eisen	641 "
Eisen- und Stahlkopf-Schienen	41 "
Kleinmaterialie	1527 "
Bosnischem Eisen u. Schmiedestücken	369 "
Zusammen	6026 Tonnen

Die Gesamtmenge an Walzwaare aus Eisen und Stahl betrug somit:	
in Reschiza	26147 Tonnen
in Anina	6026 "
Zusammen	32173 Tonnen

Die Produktion der Gußhütten betrug:	
in Reschiza	2531 Tonnen
in Anina	3079 "
Zusammen	5610 Tonnen

Die Erzeugung der Bessemer- und Martin-Hütten in Reschiza an Ingots betrug	
	4620 Tonnen

Lupak, 31. März.

Das eintönige Stilleben unserer Dorfgemeinde wurde vergangenen Donnerstag, den 30. d. M., durch eine Feier seltener Art unterbrochen. An diesem Tage

zu merken! Seit dieser Zeit gab die Frau jeden Versuch auf, ihren Geliebten wieder an sich zu fesseln.

Und sie that wohl daran: denn im Engagement des „Herrn Direktors“, der damals gute Geschäfte machte, stand ein junges, braves Mädchen, die Freude seiner Eltern, die es mit Aufopferung ihrer letzten Spargroschen zur Sängerin ausbilden ließen, und an welcher der „Herr Direktor“ sein besonderes Gefallen fand. Das abhängige Verhältnis, in welchem die angehende Künstlerin zu ihm stand, half ihm bald zum Ziele.

Früchtebeladen steht ein Obstbaum auf der Landstraße. Wer immer an demselben vorübergeht, schüttelt den Baum, doch er hält sich wacker, er gibt die Früchte nicht ab, er hält sie fest an sich. Trotzdem werden die Bäume durch die vielen Versuche immer lazer. Da geht nichts denkend, ohne besondere Absicht, eine Lauffe vorüber und streift zufälligerweise den Baum, doch jetzt genügt schon diese kleine Erschütterung, damit die reife Frucht den ahnungslosen Bummeler in den Mund fällt.

Das ist eine Geschichte, die sich hinter den Kulissen aller Theater täglich wiederholt. Die Namen wechseln bloß, die Sache ist dieselbe, betrachten doch selbst ernste Männer die Theaterdamen als herrenloses Gut, wer wird sich ein Gewissen daraus machen, die Frucht eines Baumes der Landstraße zu stehlen?

Wieder vergeht eine kurze Zeit, und wir finden Herbert Frankenhaf, jetzt schon als einen wohlrenommierten Theaterdirektor, in einem Badeorte, den er zur Erholung aufsuchte.

Dort lernte er eine junge Witwe kennen, für welche er die glühendste Leidenschaft heuchelte, ob schon diese durchaus nicht darnach angethan war, als könnte sie das Blut eines reifen Mannes in stürmische Wallungen bringen. Es war eigentlich auch gar nicht auf sie, sondern auf ihr Vermögen abgesehen, und die ziemlich beschränkte Frau, die sich nie so leidenschaftlich angebetet sah, nahm das Theaterpathos für Wahrheit und hatte ihm bald nichts zu verfangen. Doch Herbert war ein kluger

hielt hier der neugeweihte Priester hochw. Herr Franz Sever die Primiz. Nachdem eine solche Feierlichkeit in diesem Orte noch nie begangen wurde, so ist es begreiflich, daß man allseitig derselben ein Interesse entgegen brachte und dieser Tag für die Gemeinde zum Feiertage wurde. Es fanden sich auch aus der ganzen Umgebung zahlreiche Gäste ein. — Um 10 Uhr verkündeten Pöllerchüsse den Beginn des Festes. Die Gläubigen kamen prozessionaliter zum Pfarrhause, um den jungen Priester zur Kirche abzuholen. Vom Pfarrhause begab sich der feierliche Zug zur Kirche. Als Leiter der Feierlichkeit war Se. Hochwürden Herr Karl Karaesónyi, Distrikts-Dechant von Krassova, dem noch 6 Geistliche aus den Nachbarorten assistirten. Ueberraschend auf die Andächtigen wirkte der schöne und korrekte Kirchengesang des Primizianten und seine klangvolle feste Stimme. Die Festpredigt hielt der Raimker Pfarrer hochw. Hr. Delin; in schöner einfacher Sprache schilderte er das Wirken eines Priesters so wie die Vorbereitung zu diesem wichtigen Stande, erwähnte, daß der Primiziant nicht das Glück hatte, damit seine Eltern, die frühzeitig gestorben, den Festtag ihres Sohnes erleben, und daß er als Waise alles seinem Wohlthäter, dem hochw. Herrn P. Salai zu verdanken habe. — Nach dem Gottesdienste wurde der übliche Segen erteilt, wodurch die Kirchenfeier beendigt wurde. — Schon am nächsten Tage verließ der ehrw. Herr Primiziant Lupak, um an seinem neuen Bestimmungsort Rakófalva rechtzeitig einzutreffen. Unsere besten Wünsche begleiten ihn in seinen neuen Wirkungskreis.

* In Angelegenheit der Ueberstempelung ärarischer Wechselblanqueten ist eine im Amtsblatt publicirte Verordnung an die betreffenden Finanzbehörden ergangen, in welcher darauf hingewiesen wird, daß diese ergänzungsweise Ueberstempelung von Marken auf ärarischen Blanqueten mit eingedrucktem Stempel nicht zulässig sind. Es wird den Zuwiderhandelnden sogar mit Disziplinarstrafe gedroht. Jedoch hat der Finanzminister verfügt: daß alle jene Wechsel, welche bis 1. April nachgestempelt sind, ihre Gültigkeit und Bankfähigkeit behalten, vom 1. April ab weitere solche Ueberstempelungen nicht vorkommen dürfen, weil solche Wechsel dann weder bankfähig noch regelmäßig wären.

* Qualifikation zu Staats-Gendarmen. Der Minister des Innern hat bezüglich jener Individuen, welche in den Verband der Staats-Gendarmerie zu treten beabsichtigen, folgende Qualifikation aufgestellt: 1. Der Betreffende muß ungarischer Staatsbürger sein, 2. ist unbescholtener Charakter, gehörige Kenntnisse und manierliches Auftreten erforderlich, 3. darf der Betreffende nicht unter 20 und nicht über

Mann, er spekulirte noch immer mit seiner Person.

„Ich bin Malteserritter“, stöte er, auf ein Kreuzchen seiner Brust weisend, das er von einem Ordenshändler des Sultans von Tunis gekauft hatte. „mein Ehrenwort bindet mich, ich darf nicht heirathen, und wollte ich es thun, ich fände keinen Seelsofger, der mir zur Ehe den priesterlichen Segen verleihe, abgesehen davon, daß die Ehe ohnedies ungültig wäre. Komm Weib, streifen wir die leeren Formalitäten des Staates und der Religion ab, sei mein Weib! Wer fragt heute nach dem Trauschein?“

Das arme Weib ließ den Kopf hängen. Was konnte es auch thun? Unter ihrem Herzen trug sie die Frucht ihres Fehltritts, sie ging auch auf diesen Vorschlag ein, und Herbert übernahm sie, und woran ihm bei Weitem mehr gelegen war, ihr Vermögen. Wieder verging eine kurze Zeit, bis wir Herbert Frankenhaf neuerdings in voller Aktion finden. Er saß in seinem Direktionszimmer und vor ihm stand Fräulein Emilie, die sentimentale Liebhaberin seiner Gesellschaft.

„Fräulein Emilie“, begann der listige Mann, „ich bin mit ihrer Kunstleistung so zufrieden, daß ich mich entschlossen habe, aus freien Stücken ihren Gehalt um monatlich 20 Gulden zu erhöhen.“

„Herr Direktor, ich bin Ihnen hierfür dankbar, aber dies interessiert mich wenig. Sie wissen, daß ich reich bin, daß ich ein großes Rittergut nach meinen Eltern erbe, und daß ich mich der Bühne bloß aus Liebe zur Kunst widmere.“

„Ich glaube auch nicht, daß Sie Ursache hätten, sich zu beklagen. Ich protegire Sie beim Ausarbeiten der Rollen so viel als möglich, ich nehme mir mit Ihnen bei der Probe Mühe, ich lehre Sie bühnenrecht spielen.“

„Ich anerkenne dies, Herr Direktor und bin Ihnen dankbar.“

„Danke?“ fragte der Direktor, dem Mädchen voll in die Augen schauend.

„Wissen Sie Fräulein, daß ich diese persönliche Anleitung zu Ihrem Fortschritt in der Zukunft unterlassen werde.“

40 Jahre alt und 4. entweder unverheiratet oder kinderloser Witwer sein, 5. wenigstens 163 Centimeter Körperhöhe haben, 6. außer der ungarischen auch die Sprache jener Gegend sprechen, in welcher er zu dienen beabsichtigt und schließlich 7. des Lesens, Schreibens und des Rechnens kundig sein. Bloß bei den bisher als Sicherheitskommissären und Panduren in Verwendung gestandenen Individuen wird, falls diese in den Status der Staats-Gendarmerie überzutreten beabsichtigen, eine Ausnahme gemacht, indem bei denselben das Alter und die Familienverhältnisse nicht in Betracht gezogen werden.

Vermischtes.

Reschiza, 2. April.

Personalnachricht. Zu dieser Woche weilte der General-Direktor-Stellvertreter der Staatseisenbahn-Gesellschaft Herr Oscar Vinder hierorts.

× Turnkneipe. Unser Turn-Verein ist in seiner heurigen Vereinsperiode zum erstenmale am Freitag den 24. an die Öffentlichkeit getreten, indem derselbe am gedachten Tage eine Turnkneipe arrangirte. Derselbe war verhältnißmäßig schwach besucht, insbesondere seitens der unterstützenden Mitglieder. — Nach Beendigung des offiziellen Theiles, während welchem u. A. zum Singwart Herr Johann Drescher und zum Hornwart Herr Arnold Friedmann acclamationsweise gewählt wurden, freiste ein frohes Lied in der Runde, das die braunen Geiellen Csiklovas munter accompagnirten. — Es konnte diesmal keine wirkliche Gemüthlichkeit Platz greifen, und gab man dem Umstände Schuld, daß das große Lokal mit seinen schmucklosen Wänden, die überdies, wie schon oft bemerkt — alle möglichen Defekte zeigen, auf eine kleinere Gesellschaft unergötzlich einwirken. Um Mitternacht hatte die Unterhaltung ein Ende.

* Zum Obergespan des Krassó-Szörényer Komitates soll, wie wir der „L. Btg.“ entnehmen, der Reichstags-Abgeordnete Herr Alexander von Mikolies ernannt werden.

* Frühjahrsübungen. Die Uebungen der Reservisten werden heuer am 1. Mai beginnen und mit 13. Mai enden, und werden bereits die Einberufungsschreiben für die zu diesen Waffenübungen Verpflichteten versendet.

† Todesfall. Der Abgeordnete Ernst Simonyi ist am 28. März, Nachmittags um 2 Uhr, gestorben.

* Ersäufte Bergwerk. Die Salzgrube „Kunigunde-Rifolaus“ im Marmaroser Komitat ist, wie man dem „Ellenör“ meldet, überschwemmt. Die Wasser drangen aus einem benachbarten, schon seit längerer Zeit ersäufte Schachte durch die theilende Erdschicht oberhalb des Salzlagers ein und zwar mit solcher Behemung, daß dem Einbruch absolut nicht zu steuern war. Die Rettungsarbeiten sind seit

Sie erschrecken mich, Herr Direktor, warum dies?

„Ich kam den Flammen Ihrer Augen zu nahe“, erwiderte leidenschaftlich der Direktor, „und ich bin nicht alt genug, um gegen die Gluth solcher Flammen gefeit zu sein.“

„Herr Direktor!“

„Mädchen, ich liebe Dich mit rasender Leidenschaft, seit dem ersten Augenblick, in welchem ich Dich sah. Ich kämpfe mit mir einen Titanenkampf, doch vergebens war das Bemühen, ich unterliege, ich reibe mich auf. Willst Du mich nicht anhören, so schieße ich mir eine Kugel durch den Kopf.“

„Herr Direktor, Ihre Frau.“

„Ich bin nicht verheirathet! Willst Du diese Hand? Sei mein, und ich will Dein Leben zu einem Paradiese verwandeln, werde meine Frau!“

Der Theaterdiener klopfte an der Thüre und schob ein Briefchen in die Direktionsstube mit dem Worte: „Dringend!“

„Ich werde Ihnen, Herr Direktor, binnen drei Tagen antworten“, flüstert das junge Mädchen, ohne eine Ahnung davon zu haben, daß es Herbert Frankenhaf wieder nicht um das Weib, sondern um ihr Rittergut zu thun ist, „Victoria!“ rief ihr der Direktor nach, fröhlich sich die Hände reibend.

Er öffnete das Briefchen und las halblaut:

„Herbert, mich hast Du verstoßen, ich habe mich mit der Idee vertraut machen wollen, ohne daß es mir gelungen wäre. Ich erkrankte an diesem Gedanken und liege jetzt auf dem Sterbebette. Unser, Dein Kind, verliert hiedurch mich, seine bisherige einzige Stütze, erinnere Dich daran, daß ich Dich unendlich liebte, daß Du mich unendlich unglücklich machtest, trage Sorge für Dein Kind! Deine sterbende Rosa.“

Es war dies jene Sängerin, die der Herr Direktor trennlos verließ, als er im Badeorte neue Beziehungen aufknüpfte.

„Was gehen mich die Bastarde der Sängerrinnen an?“, meinte achselzuckend der dunkle Ehrenmann, den Brief ins Feuer werfend.

Tags darauf empfing er ein zweites Briefchen

unverheiratet oder
nigstens 163 Centi-
ger der ungarischen
sprechen, in welcher
lieblich 7. des Lebens,
undig sein. Bloss bei
ffären und Panduren
individuen wird, falls
s-Gendarmerie über-
ahme gemacht, indem
Familienverhältnisse

5.

schig a, 2. April.

t. In dieser Woche
Vertreter der Staats-
ar Lin der hierorts.
Turn-Verein ist in
zum erstenmale am
lichkeit getreten, in-
e eine Turnkneipe
hältnismäßig schwach
unterstützenden Mit-
es offiziellen Theiles,
ngwart Herr Johann
Herr Arnold Fried-
lt wurden, freiste ein-
die braunen Gesellen
rten. — Es konnte
lichkeit Platz greifen,
Schuld, daß das große
Wänden, die überdieß,
glichen Defekte zeigen,
merkwürdig einwirken.
erhaltung im Ende.
Krafft-Szörényer Ko-
Btg." entnehmen, der
Alexander von Nikolics

n. Die Uebungen der
1. Mai beginnen und
den bereits die Ein-
diesen Waffenübungen

geordnete Ernst Si-
chmittags um 2 Uhr,
erk. Die Salzgrube
marroser Komitat ist,
et, überschwennt. Die
nachbarten, schon seit
zte durch die theilende
plagers ein und zwar
em Einbruch absolut
ttungsarbeiten sind seit

Direktor, warum dies?
Ihrer Augen zu nahe",
Direktor, "und ich bin
Gluth solcher Flam-

h mit rasender Leiden-
blick, in welchem ich
einen Titanenkampf,
mühen, ich unterliege,
mich nicht anhören,
durch den Kopf."

thet! Willst Du diese
ll Dein Leben zu einem
meine Frau!"

st an der Thüre und
Direktionsstube mit dem

Direktor, binnen drei
s junge Mädchen, ohne
daß es Herbert Fran-
Weib, sondern um ihr
storia!" rief ihr der
e Hände reibend.

u und las halblaut:
u verstoßen, ich habe
machen wollen, ohne
ch erkrankte an diesem
dem Sterbebette. Unser,
mich, seine bisherige
y daran, daß ich Dich
h unendlich unglücklich
in Kind! Deine ster-

ngerin, die der Herr
er im Badeorte neue

Bastarde der Sänge-
end der dunkle Ehren-
werfend.
r ein zweites Briefchen

mehreren Tagen mit Dampf- und Göpelpumpen
ununterbrochen im Zuge; von nah und fern wurden
alle verfügbaren Hilfsmittel und Kräfte requirirt,
ohne daß gleichwohl bis jetzt irgend welcher Erfolg
erzielt werden konnte. Die Grube war schon vor
Jahren einmal in ähnlicher Gefahr, doch wurde
dieselbe damals glücklich abgewendet.

* Tauglich oder untauglich? Welcher
Mißbrauch bei Stellung von Militärpflichtigen seit
jeher getrieben wird, ist eine allbekannte Thatsache.
Daß dieser Unfug aber, hauptsächlich bei der Nach-
stellung, schon in die untersten Schichten der Bevöl-
kerung gedrungen ist, dürfte so ziemlich neu sein. So
wurden die beiden, nach Kassa-Bodbragy zuständigen
Josef Hires und Michael Lovisek bei der ordentlichen
Assentirung jedesmal für untauglich befunden. Dieser
Umstand ward für sie Veranlassung, sich für Andere
— wohl nicht in ihrem Heimatsbezirke — sondern in
Wien zu stellen und zwar der erstere für seinen Ver-
wandten Johann Hires, der letztere für einen gewissen
Andreas Sziloka, natürlich für eine entsprechende
Geldentschädigung. In Wien sollten sie jedoch das
Unverhoffte erleben, denn Beide wurden — für taug-
lich befunden. Der Betrug wurde entdeckt und nun
sitzten die tauglich Untauglichen in Untersuchungshaft
in Trentschin.

* Das Testament eines Kirchenfürsten.
Das vom „Kolojzv. Közl.“ mitgetheilte Testament des
jüngst verstorbenen Siebenbürger Bischofs Michael
Jogarassy, das dieser am 28. September 1879 selbst
diktierte, enthält folgende wesentliche Bestimmungen:
Univerfalerbe ist sein Nefse, der Hörer an der Klaus-
enburger Universität, Michael Jogarassy jun.; er er-
hält die Besitzungen Apanagyfalva, Pice, Böden. A. m.
Das in Karlsburg zu errichtende Lyceum, das schon
130.000 fl. bekommen, erhält 25.000 fl., Papst Leo
XIII. als letzten Peterspfennig beim „Gresham“ de-
ponierte 5000 Francs, der St. Stephansverein und
der St. Ladislausverein je 1000 fl., der Verfasser
seiner Biographie, Karl Eltes, 1000 fl. und einen
wundervoll gearbeiteten, großen Goldrahmen, die Kirchen
der Diöcese namhafte Unterstüßungsbeiträge, seine
Verwandten väterlicher- und mütterlicherseits 2000
fl., der Verein der invaliden Geistlichen einen größeren
Betrag, mehrere Anstalten bekommen größere Legate,
so die in Karlsburg zu errichtende Präparandie
10.000 fl. In solcher Weise hat der Verewigte dafür
georgt, daß sein Name auch nach seinem Tode ge-
segnet bleibe.

* Die Verheerung von Paks. Die Stadt
Paks, welche schon vor zwei Jahren auf eine schreck-
liche Weise abbrannte, hat Samstag, Abends 7 Uhr,
wieder eine Feuerbrunst erlitten. In der genannten
Zeit brach in dem in der Kornisgasse gelegenen und
dem Landmann Gschinau gehörigen Hause das Feuer
aus, welches durch einen großen Sturm angefaßt,
sich mit der größten Geschwindigkeit verbreitete. Nur
zu bald standen ganze Häuserreihen in Flammen. Das

mit der Handschrift Emilien's. Zitternd vor freudiger
Erwartung erbrach er daselbe und las:

„Mein Herr! Ich besuchte noch gestern die
Dame, die bisher für Ihre Gattin galt und erzählte
ihr offen die Scene, die sich zwischen uns zutrug.
Die Frau lächelte, wie eine stille Tulderin, küßte
meine Stirne und erzählte mir einzelne Episoden
aus Ihrem Leben zu Ihrer Charakterisierung, in
Folge deren ich die mir angebotene Hand unbedingt
zurückweise. Gleichzeitig zeige ich Ihnen an, daß ich
morgen die Stadt verlasse, Ihnen es freistellend,
mich wegen Vertragsbrüchigkeit zu klagen. Ohne An-
laß zu näheren Auseinandersetzungen, Emilie.“

Starr vor Wuth stand noch der Direktor mit
dem offenen Brief in den Händen, als die Execu-
tions-Kommission erschien und auf Grund der For-
derungen der jungen Witwe, mit der er bisher lebte,
den ganzen Theaterfundus mit Beschlag belegte, den-
selben mit dem Gerichtssiegel verschloß und bis zur
weiteren Entschliebung der Gerichte dem Vertreter
der jungen Witwe übergab, der nichts dringenderes
zu thun hatte, als den Herrn Direktor mit aller
Achtung, aber sehr energisch, hinauszukomplimentiren.

Die junge Witwe selbst, seine bisherige Frau,
war zu ihren Angehörigen gezogen und wies den
Besuch des Herrn Gatten ab.

Wieder verging ein Jahr.

Die „Frau Sali“, eine wackere Kräutlerin,
kramte eben früh Morgens ihren Waarenvorrath
aus, als sie eine vom Frost halberstarre Kammer-
gestalt, die ganz in Lumpen gehüllt war, um eine
mitle Gabe ansprach.

„Armer Teufel!“, sagte die brave Frau, „da
haben's a Lackel Kaffee.“

Bei dieser Stimme fuhr der Bettler auf und
starre die Frau an, die, ebenfalls aufschauend rief:

„Jefas, Herbert, der Herr Direktor, grausli-
ger Lump!“ in einem Athem ausrief.

Es war die Bäckermeisterin von Einst.

Die edlen Seelen haben sich auf einem weiten
Umweg wiedergefunden. Sacher-Masoch II.

Wehgeschrei der Geschädigten und Gläubigen war
grauenregend. Aus den brennenden Häusern konnten
die Menschen kaum entkommen, das Feuer richtete
mit Blitzgeschwindigkeit seine Verheerungen an. Die
Häuser brannten zum größten Theil bis auf den
Grund ab. Das Feuer überschlug in die Kapellen-
gasse, auf den Marktplatz, und wenn sich die Wind-
richtung nicht geändert hätte, so wäre die ganze Stadt
ein Raub der Flammen geworden. Auch so ist der
Schaden ein ungeheurer. Das Feuer währte die ganze
Nacht hindurch und erreichte die Zahl der abgebrann-
ten Häuser beinahe 200, der Schaden belauft sich auf
2—300.000 Gulden. Menschenleben fielen nicht zum
Opfer, viele Haushiere fanden jedoch in den bren-
nenden Häusern ihren Tod. Das Feuer war schon von
Feldvár aus sichtbar, woher die Feuerwehr zu Hilfe
eilte. Das Feuer soll aus Unachtsamkeit entstanden sein.

* Theuere Käusche. Unter dieser Ueber-
schrift sagt der „Westbote“ in Columbus im Staate
Ohio: „Der Repräsentant Jones von Jackson-County
wollte sich um jeden Preis diesen Winter als Ver-
fasser von Temperenzbills berühmt machen. Am Mitt-
woch letzter Woche hat er wieder einen Geschenkwur-
f eingbracht, welcher eine schwere Last auf
Käusche legt. Wer betrunken gefunden wird, der hat
für das erste Vergehen dieser Art eine Strafe von
5—10 Dollars zu bezahlen; für den zweiten oder
jeden folgenden Rauch 10—100 Dollars, oder er
soll auf 10—30 Tage eingestekt werden. Ein Sheriff,
Marshall, Constabler oder Polizeibeamter, der sich
weigert oder es versäumt, einen Betrunkenen zu ver-
haften und sofort vor den zuständigen Gerichts-
beamten zu bringen und schriftliche Anklage gegen
ihn zu erheben, verfällt in eine Strafe von nicht
weniger als 5 Dollars.“ O, wie barbarisch!

* Der jugendliche Lehrer einer Reals-
schule vertritt einen abwesenden Kollegen in der
untersten Klasse einer Mädchenschule im Naturge-
schichts-Unterrichte. Er erzählt den aufmerksam zu-
hörenden Mädchen von den Vögeln. „Viele von
ihnen ziehen im Winter fort nach wärmeren Ge-
genden, z. B. die Schwalbe, der Storch.“ —
„Der Storch auch, Herr Doktor?“ fragt ungläubig
eine der Kleinen. — „Gewiß. Er zieht nach Egypten.“
„Aber wer bringt denn im Winter die kleinen Kin-
der, wenn der Storch fort ist?“ — Der arme junge
Herr Doktor! Er kann darüber keine Auskunft geben.

* Ueber Liebesbriefe. Im 13. Jahrhun-
dert pflegte man Liebesbriefe auf langen schmalen
Pergamentstreifen zu schreiben, die dann zusammen-
gerollt und wahrscheinlich mit einem seidenen Fädchen
zugebunden abgeschickt wurden. Als Notendienten
dieser Art, die um das Liebesgeheimniß wußten,
wie noch heutigen Tages. Der Liebende war auch
wohl selbst der Ueberbringer. Hadlaub schlich als
Pilger verkleidet seiner Geliebten nach, die eben aus
der Frühmette kam und heftete ihr vermittelst eines
Fächchens einen solchen Brief verstopfen an ihre Ge-
wand. (Sollten für diesen Zweck die modernen Scri-
ten- oder vielmehr Hinterläschen unserer Damen
nicht viel praktischer sein?) Auch im 14. und 15.
Jahrhundert erhielt sich dieselbe Sitte. Daß man
zu der poetischen Anglegenheit des Lebens sich
der Poesie bediente, ist selbstverständlich. Auch aus
dem 15. Jahrhundert sind die Liebesbriefe, die sich
erhalten haben, gereimt oder doch wenigstens assoni-
rend. Alle zeigen in Worten und Gedanken so viel
Uebereinstimmung, daß man geneigt ist, auf das
Vorhandensein einer Art von „Briefsteller für Lie-
bende“ zu schließen, der, wenn er nicht geschrieben
war, sich doch durch mündliche Tradition verbreitete
und erhielt.

* Eine „W“-Erzählung. Winken's wört-
lich wahres Weltwunder. Wilhelm Werner war wohl-
habender Weber, Wiederverkäufer wollener Waaren.
Wanda Wieland war Wäscherin, Winter's Wärrerin,
während weniger Wochen Winken's Wickelfrau.
Wilhelm wie Wanda waren Waisenkinder. Wanda
wurde Wilhelm's Werbung, Wilhelm's Weib. Wilhelm
war warmblütig, weichherzig, wonnentrunknen, Wandas
Weiberlaunen willfahrend. Wanda wußte, Wein,
Weib wüßig Wort waren Wilhelm wahrhaft Wohl-
that. Welcher Wechsel, welche Wandlung waren
Wanda's widerfahren! Während Wandas Wonne-
monaten waren Wanda Wilhelm's Wünsche wohl
willkommen. Welche Wonne, welche Wollust wä-
hnten Wilhelm Wandas weiche Worte. Wenige Wochen
weiter wettete Wanda, wie wenn Wüstenwinde
wehten, wüthete Wanda wie wahnfinnig. Wild wur-
den Wandas Wortgefächte, Wuth wurde Wandas
Wurfgeschloß, Weiberthänen wurden Wandas Waffen,
Wandas Worte wurden wahre Wespen-Wunden.
Wanda war Wilhelm's Wahl. Was Wunder, Wilhelm
wurde wehmütig, wanderlustig; wahnfinniges Weib,
Wetterheze! war Wilhelm's Wehgeschrei; weit, weit
weg! war Wilhelm's Wunsch. Wilhelm wurde Wan-
dersmann. Wilhelm's Weibstuhl wurde Wilhelm's
Wanderstab, Wilhelm wanderte, weltumsegelnd, weite,
weite Wege; Wien wurde Wilhelm's Wendepunkt.
Weil Wilhelm's Werthfachen während weiter Wan-

derschaft werthlos wurden, ward Wiens winzigster
Winkel Wilhelm's Wohnsig. Wilhelm widerstand
willig Wiens Widerwärtigkeiten, wurde Wiener
Wursthändler, wirthschafte, waltete weise, wirkte
wehmüthsvoll, wie wenn Wilhelm Witwer worden
wäre. Währendes wurde Wanda windelweich, weinte,
winfelte, wimmerte, wehlagte Wenn Winters Wolken
weiterzogen, wenn Winde wehten, wenn Wanda
wirkte, Wanda wachte, waren Wandas wenige Worte:
Wo weilt Wilhelm? Wann wird wohl Wilhelm
wiederkehren? — Wiedersehen war Wandas wünniger
Wunsch. — Winter, Wolken, Wetter, Winde weh-
selten, Wanda wartete, Wilhelm würde wiederkom-
men. Welt, welcher wurde Wanda, wenige Wochen
weiter war Wilhelm Witwer.

Nach übereinstimmenden Urtheilen und Gut-
achten mehrerer medizinischen Zeitschriften und vieler
praktischen Aerzte haben sich die vom Apotheker
Rich. Brandt dargestellten Schweizerpillen, in Folge
der umfassendsten damit angestellten Versuche als
eines der zuverlässigsten Heilmittel bei Verdauungsstö-
rungen und deren Folgekrankheiten, wie: Verstop-
fung, Blähungen Appetitlosigkeit, Kopfschmerzen,
Blutandrang, Herzklopfen, Leber- und Gallenleiden,
Hämorrhoiden, Blutarmuth (Bleichsucht) zc. als
glänzendste bewährt; sie haben ferner noch den
großen Vortheil vor vielen anderen ähnlichen Mit-
teln voraus, daß sie milde wirken, die Kranken Or-
gane nicht erschöpfen, sondern stärken und absolut
unschädlich sind. Der billige Preis ermöglicht auch
den weniger Bemittelten den Ankauf dieses wahr-
haften Volksmittels. Die echten Schweizerpillen sind
in Blechdosen, 50 Pillen für 70 Kr. und kleinen
Versuchschachteln, 15 Pillen für 25 Kr., welche als
Etiquette das weiße Schweizerkreuz mit dem Na-
menszug Rich. Brandt im rothen Felde tragen,
verpackt, in den meisten Apotheken, in Wertheim:
G. B i e n e r t h, Drog.; T e m e s v a r: Apotheker
J a h n e r; A r a d: Apotheker R o s n y a n, vor-
rätig, woselbst auch die ausführlichen Prospekte
mit den ärztlichen Aufsätzen oder Besprechungen
gratis erhältlich sind.

Wir machen unsere g. Leser auf das heute in
unserem Blatte erschienene Inserat der Wechselstube
der Pester ungarischen Commercial-Bank aufmerk-
sam. Diese Anstalt wurde im Jahre 1842 gegrün-
det und verdient wegen ihrer anerkannten Solidität
empfohlen zu werden. —

Auf die heutige Annonce „Anlage und Spe-
culation“ des Bankhauses „Leitha“, Wien, bit-
ten wir besonders zu achten.

Pränumerations-Einladung.

Mit 1. April l. J. begann ein neues Abon-
nement auf die „Berzava“, und laden wir hiemit
zu zahlreicher Btheiligung an demselben höflichst ein.

Unsere p. t. Abonnenten, die mit Prä-
numerationsbeträgen im Rückstande sind, werden um
Begleichung derselben ersucht.

Hochachtungsvoll

Administration und Redaktion
der „Berzava“.

Neue Musikalien. In der Musikalienhand-
lung Taborfky & Parsch in Budapest ist er-
schienen: „Magyar dallamok“ zongorára négy kézre
szerzé Thern Károly. Preis 1 fl. 20 kr.

Die „Wiener Landwirthschaftliche
Zeitung“ publizirt seit Neujahr eine Portraitgal-
lerie von um die Land- und Forstwirthschaft Oester-
reich-Ungarns verdienten Männern, die mit Ende
März beim 25. Portrait angelangt ist. Es bietet uns
dies eine willkommene Gelegenheit, dieses Blattes,
das keinen Rivalen hat und dessen Herausgeber an
Strebbarkeit wohl nur von wenigen übertroffen wird,
wieder einmal zu gedenken und es unseren Lesern aus
dem Kreise der Agronomie in's Gedächtniß zu rufen.
Es verdient die Theilnahme und Beachtung jedes
Landwirthes und hat sie nie mehr als heuer, wo es
in der That mehr schöneres und besseres bietet als
je, verdient!

Das Autograph des Fürsten Bismarck
„Patriae inserviendo consumidor“ (Im Dienste des
Vaterlandes reibe ich mich auf) ist im joeben ausge-
gebenen 3. Hest des „Deutschen Familienblatts“ ver-
vielfältigt worden. Von dem Inhalt dieses Hestes,
das auch die zweite Künstler-Nummer des Deutschen
Familienblatts enthält — diesmal nur mit Bildern
Paul Meyerheims geschmückt — heben wir noch fol-
gende Beiträge als besonders beachtenswerth hervor:
Natalie. Roman von W. Black (Fortsetzung). — Ein
Traum. Novelle von W. Jensen. Illustriert von Wol-

demar Friedrich (Schluß). — Der Vulkanier. Historische Skizze von Rudolf Immann. Zum gleichnamigen Bilde. — Deutsche Kämpfer in Siebenbürgen. II. Michael Weiß. Von Fr. Teutsch. Mit Illustration. — Reisen und Entdeckungen. IX. Mit Illustration. — Der Selbstmord als Massenerscheinung. Von J. A. Moritzmann. Mit Karte. (höchst interessant.) — Ein Vätergericht. Von Oswald Waibl. Zum gleichnamigen Bilde. — Streiflichter. IX. Die Schülerverbindungen auf den höheren Lehranstalten Deutschlands. Von Georg Wolff. — Die Klubbisten in Mainz. Von E. D. Hopp. Zum gleichnamigen Bilde. — Berthold Auerbach. Eine Erinnerung von Max Ring. Mit Bildnis. — Ueber den Hegenabbat. Von Paul Julius Möbius. — Wandernde Straßenverkäufer. Ein Sittenbild aus dem amerikanischen Leben. Von H. Voigt. — Entsaugung. Von Karl Stieler. — Vor dem Tribunal. Von J. Trojan. Zum gleichnamigen Bilde. — In der Plauderecke finden die Leser eine Menge anregender Notizen aus allen Gebieten, heiter und ernst. — In der Beilage den Sprechsaal, Briefkasten, Schach, Räthsel u. s. w. — Kunstblätter in Holzschnitt sind diesmal folgende erschienen: Der Vulkanier. Nach dem Gemälde von Alex. D. Goltz. — Lina's Liebhaber. Von W. Wiber. — Die letzte Stunde. Von Toby E. Rosenthal. — „Siennheise Kastanien“. Von Hugo Kaufmann. — Ein Vätergericht. Nach dem Gemälde von William Beard. — Die Klubbisten in Mainz. Nach dem Gemälde von Vincent St. Verche. — „Still, er läßt sie!“ Von H. Bource. — Von Paul Meyerheim: Vor dem Tribunal. Nach einer Originalzeichnung. — Genesiva. — Bergab. Nach dem Gemälde geschnitten. — Surpote im Hause des Herrn Geh. Rath Heemann zu Berlin. — Amsterdamer Büchertrödler. — Carden an der Mosel. Nach einer Skizze. — Der

Handschuh von Schiller. — Wir wollen nicht verfehlen beim bevorstehenden Quartalswechsel unsere Leser nochmals auf diese gediegenste und doch billigste aller illustrierten Zeitschriften aufmerksam zu machen, die im Sturm einen Leserkreis von 70.500 Abonnenten um sich zu sammeln verstand. — Man abonniert in allen Buchhandlungen und Postanstalten auf die Wochenausgabe für 1 fl. 9 kr. vierteljährlich. Die Heft-Ausgabe, jährlich 14 Hefte zu 30 kr. kann durch die Post nicht bezogen werden.

Bevölkerungsanzeiger
von 24. bis inkl. 31. März 1882.

Geboren:

Den Herren: Josef Walter ein Knabe, Anton Csikova ein Mädchen, Stefan Matyska ein Knabe, Andreas Wana ein Knabe, Anton Kolar ein Knabe, Alois Smaniotto ein Knabe, der Maria Novak ein Knabe.

Gestorben:

Johann Bonis, 12 Tage alt. Maria Soltesz, 20 Jahre alt. Johann Ondrejchik, 25 Jahre alt. Aurelia Szian, 5 Jahre alt. Mathias Sorge, 21 Jahre alt. Maria Kaderhabek, 78 Jahre alt. Peter Traun, 21 Jahre alt.

Temesvarer Lotterziehung vom 24. März:

43 85 58 39 49

Nächste Ziehung am 7. April.

Brünner Lotterziehung vom 29. März:

23 84 21 36 40

Nächste Ziehung 12 April.

Kaffee — Thee

direct aus **HAMBURG** per Post portofrei incl. Verpackung, wie bekannt in reeller feinschmeckerder Waare in Säckchen von **5 Kilo** unter Nachnahme. fl. ö.W.

Rio, fein kräftig	3.45
Santos, ausgiebig kräftig	3.60
Cuba, ff. grün kräftig	4.10
Nikaragua, allerfeinst, milde	4.90
Ceylon, blaugrün, kräftig	5.—
Gold-Java, extrafein, milde	5.20
Portorico, delicat, feinschm.	5.40
Perl-Kaffee, hochfein, grün	5.95
Angostura, grossbohnen, delicat	5.95
Menado, braun, superfein	6.35
Java, Ia, hochedel brillant	7.20
Afrik. Perl-Mocca, echt fg.	4.95
Arab. Mocca, echt, edel, feurig	7.20
Stambul-Kaffee-Mischung v. Moecca u. Campinas, sehr lieblich	4.95
Thee pr. Kilo Congo ff.	2.30
Souchong ff.	3.50
Tonkay, fein grün	3.50
Familienthee, extraf.	4.—
Tafelreis, extraf. pr. 5 Ko.	1.40

Anführliche Preisliste gratis und franco.
A. B. Ettliger, Hamburg.

Anlage- und Speculations-

Käufe in allen Combinationen der freien Speculation, Consolien und Prämien vollführt anerkannt reell und diskret zu Originalcurien an der einzig und allein für Oesterreich-Ungarn maßgebenden

Wiener Börse

das Bankhaus „Leitha“ (Salmay), Wien, Schottenring 15. Fachgemäße, rasche und erprobte Information, telegr. Avis, Probenummern des Finanz- u. Verleihungsblattes „Leitha“, sowie inhaltsreiche Broschüre (sämtl. europ. Losspielpläne, Erläuterung der Anlage-, Speculationsarten und Papiere etc.) franco und gratis.

Bekanntmachung

für Handwerker und Arbeiter, die nach Amerika auswandern wollen.

Das nordwestliche Arbeits-Nachweisungs-Bureau in Chicago kann in der kommenden Jahreszeit 6000 Menschen mit Arbeit in allen Zweigen von Gewerben und Tagelohn-Arbeit versehen.

Wir suchen Leute für Eisenbahn-Gesellschaften, Brückenbau, Walz- und Hammerwerke, Hobel- und Sägemühlen, Holzhöfe, Maschinenwerkstätten, Kohlengruben, Eisenbergwerke, Steinbrüche, Meierhöfe, Landwirthschaften u. s. w. Alle die oben genannten Arbeiten werden von den meist unabhängigen Gesellschaften im Lande geleitet. — Wir besorgen freie Beförderung von Chicago nach den verschiedenen Arbeitsorten und werden sämtliche Plätze garantirt und die höchsten Löhne bezahlt.

Alle Sprachen werden am Bureau von der Bedienung gesprochen.

Wegen Passagier-Beförderung, sowie jeder andern Auskunft wende man sich an unsern vom Kaiserlich deutschen Consul bestätigten General-Agenten Herrn **A. W. Faulhaber** in Hamburg, Alte Gröningerstrasse No. 4.

Tüchtige und solide Unter-Agenten werden angestellt. Adressen sind an die General-Agentur in Hamburg zu richten.

Ein- und Verkauf

aller Gattungen

Staatspapiere, Lotterie-Effecten, Action, Prioritäts-Obligationen, Valuten etc., Wechsel auf fremde Plätze.

Promessen zu allen Ziehungen.

Ausführung von Aufträgen für die Budapester und Wiener Börse.

Als zur Kapitalanlage besonders geeignet empfiehlt die gefertigte Wechselstube 5%-ige Pfandbriefe der Pester ungarischen Commercial-Bank.

Diese Pfandbriefe, welche bei grösster Sicherheit den Vortheil bieten, dass nach dem jetzigen Coursstande derselben im Falle der Verlosung kein Verlust resultirt, werden zum Tagescours abgegeben.

Wechselstube der Pester ungarischen Commercial-Bank

Budapest, Dorotheagasse Nr. 1 (im eigenen Hause).

Für die nächste Ziehung empfehlen wir:

Am 15. April: Ungarische Prämien-Los-Promessen à fl. 3.— und 50 kr. Stempel.

Zur Frühjahrs-Saison

empfehle ich dem hochgeehrten Publikum eine reichhaltige Auswahl in

Herren-, Knaben- und Kinder-Anzügen,

Filz-, Stroh- und Sparterie-Hüte,

elegante und dauerhafte Schuhe

sowohl für Herren, als auch für Damen, Mädchen und Kinder,

Allerneuestes in Sonnenschirme, Herren- und Damen-Wäsche,

ferner

Schafwollstoffe, Kleiderstoffe, Leinwände, Kanefas, Oxford etc. etc.

zu äusserst billigen Preisen.

Achtungsvoll

Hermann Schwarz,

im G. Balanescu'schen Hause, vis-à-vis dem Sandkasten.